



OLIVER KLATT



SCHNELLKURS TAROT



Der fundierte Einstieg
in die Welt der Tarot-Deutung



WINDPFERD

OLIVER KLATT

SCHNELLKURS TAROT

Der fundierte Einstieg in die Welt der Tarot-Deutung



WINDPFERD

2. Auflage 2022
© 2006 Windpferd Verlagsgesellschaft mbH, Aitrang
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Andrea Barth | Guter Punkt
Illustrationen: U.S. Games Systems, Stamford, USA
Karten: © Ben Molyneux/Alamy Stock Photo
Hintergrund: © Antonel/iStock/Getty Images Plus
Rand und Ecken: © Evgeniia Pichkurova/iStock/Getty Images Plus
Layout: Marx Grafik & ArtWork

ISBN 978-3-86410-360-5
eISBN 978-3-86410-363-6
www.windpferd.de

„Was ist am Ende der Mensch anderes als eine Frage?“

Rahel Varnhagen van Ense

Inhalt

Vorwort

1. Was ist Tarot?
2. Der Rider/Waite-Tarot
3. Die drei Ebenen des Tarot
4. Die Großen Arkana
5. Die Kleinen Arkana - Zahlenkarten
 - Serie der Stäbe
 - Serie der Kelche
 - Serie der Schwerter
 - Serie der Münzen
6. Die Kleinen Arkana - Hofkarten
 - Die Hofkarten der vier Serien der Kleinen Arkana
7. Zum Umgang mit den Karten
8. Verschiedene Legesysteme
9. Eine Beispiel-Legung: Keltisches Kreuz
10. Die Kabbala
11. Der Baum des Lebens
12. Anhang
 - Kleines Tarot-Lexikon
 - Literaturliste

[Quellenangaben](#)

[Danksagung](#)

[Infos zum Autor](#)

Vorwort

Dieses Buch ist ein praktischer Ratgeber zur Verwendung der Tarotkarten, zur Weissagung in persönlichen Fragen. Weiterhin zeigt es Verbindungen zwischen dem Tarot und der Kabbala auf, der alten jüdischen Geheimlehre, einer der grundlegenden Säulen westlicher Esoterik, die heutzutage wieder an Popularität gewinnt.

Eine Weissagung ist ursprünglich eine „spirituelle Diagnose“, also etwas anderes als eine schicksalsträchtige Vorhersage. Der Sinn einer Weissagung besteht im Kern darin, die geistigen Kräfte, die hinter einer bestimmten Situation stehen, zu erkennen und sich in Übereinstimmung mit diesen zu verhalten. Wie dies im Einzelfall möglich ist, unter Wahrung der persönlichen Interessen, das zeigen die Karten sehr konkret auf.

Dieses Buch gibt eine leicht verständliche Einführung in die Welt des Tarot für Anfänger sowie neue, wichtige Impulse für Fortgeschrittene. Damit eignet es sich sowohl zum „Blitzstart“ in die Praxis als auch zur vertiefenden Betrachtung des Themas. Unter Rückgriff auf ein Jahrtausende altes, bewährtes System, die Kabbala, geht dieses Buch über die rein intuitive Deutung der Tarotkarten hinaus. Es werden sehr konkrete Hinweise zur Bedeutung der einzelnen Karten gegeben, die eine schnelle Diagnose

der jeweiligen Situation ermöglichen und eine handlungsorientierte Hilfe geben.

So erweist sich der Tarot als ein „Koordinatensystem der Seele“, das mit Genauigkeit und Tiefe bei der Beantwortung von Fragen dienen kann. Zugleich wird die Intuition des Fragestellers angeregt, durch die reichhaltige Bilderwelt des Tarot, die den eigentlichen Charme der Karten ausmacht und das spielerische Element des Kartenlegens betont.

Dem Leser, der Leserin wünsche ich allzeit eine „gute Weissagung“, in großen wie in kleinen Dingen.

Carpe diem - nutze den Tag!

1.

Was ist Tarot?

Der Tarot ist ein praktisches, zeitnahes System der Weissagung (Divination). Neben weissagerischen Zwecken dienen die Tarotkarten auch einem tieferen Verständnis der Grundprinzipien menschlichen Lebens. So besteht ein direkter Bezug der Tarotkarten zum kabbalistischen „Baum des Lebens“, dem Schlüssel zur jüdischen Geheimlehre.

Die Verwendung von Tarotkarten zur Weissagung basiert auf dem Prinzip, dass jedem Moment eine besondere Qualität innewohnt. Kreisen die Gedanken eines Menschen um eine bestimmte Situation, dann sind in dem Moment, wo die Karten dazu befragt werden, diese Gedanken vollkommen präsent. So können die Tarotkarten, indem sie die besondere Qualität eines Momentes sichtbar machen, Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.

Entgegen einer weit verbreiteten Auffassung geht es beim Weissagen weniger um eine Zukunftsschau, als vielmehr um das Erkennen der geistigen Kräfte, die hinter einem Geschehen oder einer Situation stehen. Diese Kräfte gilt es bewusst zu machen und sich in Übereinstimmung mit ihnen zu verhalten, unter Wahrung der eigenen Interessen. Die Karten zeigen die grundlegenden Aspekte einer Situation, wie sie sich in einem gegebenen Moment darstellen. Die Hinweise, die sich hieraus ergeben, können als eine Art Wetterfahne betrachtet werden, die anzeigt, aus welcher

Richtung der Wind der „unsichtbaren Kräfte“ bläst. Wie man weiß, bestimmt eine Wetterfahne nicht den Kurs, sondern ist lediglich ein Hinweis darauf, wie die Segel zu stellen sind.

Der einer Weissagung zugrunde liegende Gedanke ist also nicht, dass alles vorherbestimmt ist, sondern umfasst, neben der Einsicht, dass in einer gegebenen Situation objektive, geistige Kräfte am Wirken sind, die man besser zur Kenntnis nehmen sollte, auch die Möglichkeit, eine eigene Entscheidung bezüglich des weiteren Umgangs mit der Situation zu treffen, entsprechend den eigenen Zielen. Hierfür gibt der Tarot, je nach Legesystem, mehr oder weniger konkrete Ratschläge, denen der Fragende folgen kann oder auch nicht. Sofern er einen positiven Effekt von der Befragung erwartet, ist es sinnvoll, wenn er den erhaltenen Ratschlägen auch Folge leistet.

Das lateinische Wort für Weissagung ist Divination. Dessen ursprüngliche Bedeutung ist „Vergöttlichung, Verzückung“ – ein Aspekt der Erkenntnis, die sich durch eine Weissagung ergeben kann: die göttliche Freude, die Verzückung, die über einen kommt, wenn man wahre Einsicht in die Natur der Dinge erlangt, wenn sich die Geheimnisse des Lebens offenbaren. Eine solche Glückseligkeit wird mit der Karte XXI – „Die Welt“ dargestellt: Eine androgyne Gestalt tanzt den kosmischen Tanz, in vollendeter Harmonie.

Neben dem Tarot gibt es weitere Formen bzw. Systeme, die zur Weissagung verwendet werden können, so z. B. die Astrologie, das I Ging, die Runen, die Handlesekunst (Chiromantie) sowie die Bibliomantie. Letztere meint das zufällige Aufschlagen eines Buches, wobei die erste Textpassage, auf die der Blick fällt, zur Weissagung

herangezogen wird. Diese Form ist vor allem im islamischen Raum weit verbreitet. Die Handlesekunst hat ihren Ursprung in Indien, sie ist ein wesentlicher Bestandteil der hinduistischen Lehre. Das I Ging wird auch als „Buch der Wandlungen“ bezeichnet und entstammt dem chinesischen Kulturkreis. Dabei werden aus Kombinationen von acht Trigrammen insgesamt 64 Hexagramme gebildet, die der Weissagung dienen können. Bei den 25 Runen, die den Naturreligionen Nord- und Mitteleuropas entstammen, handelt es sich um die Schriftzeichen eines Alphabets, die, in Holzstücke oder kleine Steine geritzt, zur Weissagung verwendet werden können. Die Astrologie wiederum ist ein äußerst komplexes System, das in nahezu allen Kulturen der Welt in verschiedenen Ausprägungen Anwendung findet, zu Zwecken der Selbsterkenntnis und Weissagung gleichermaßen.

Die abendländische Astrologie und der Tarot bilden die beiden Hauptsäulen der Divination im westlichen Kulturkreis. Dabei ist die Astrologie besonders hilfreich, um allgemeine Tendenzen und grundlegende Bedingungen aufzuzeigen. Der Tarot hingegen eignet sich vor allem dazu, eine „schnelle Diagnose“ einer gegebenen Situation zu stellen und so rasche Antworten auf ganz bestimmte, momentane Fragen zu finden. Eine Kartenlegung gibt also Aufschluss über Lösungsmöglichkeiten in momentanen Lebenssituationen und bietet eine schnelle, konkrete Entscheidungshilfe. Dagegen ist die Astrologie ihrem Wesen nach mehr auf die Gesamtumstände einer Situation ausgerichtet, wobei das augenblickliche, punktuelle Geschehen in den Hintergrund tritt.

Die Technik des Kartenlegens entwickelte sich aus den Losbüchern des Mittelalters: Dabei wurde mittels

mechanischer Verfahren die jeweils passende Weissagung gefunden. Nach Aufkommen der Tarotkarten ging man dazu über, mechanische Mittel wie Drehscheiben oder Würfel durch Karten zu ersetzen.

Der Ursprung des Wortes Tarot ist unbekannt. Im 16. Jahrhundert tauchte in Italien erstmals der Name „Tarocci“ auf. Es ist anzunehmen, dass „Tarot“ die französische Form davon ist. Die Zunft der Kartenmacher in Frankreich nennt sich seit 1594 „Tarotiers“. Manchmal wird der Tarot auch „Tarock“ genannt.

Mit den Buchstaben, aus denen das Wort Tarot zusammengesetzt ist, lassen sich verschiedene bedeutungsvolle Worte bilden, so z. B. die Worte Tora (hebr.: Lehre, Unterweisung), Rota (lat.: Rad), Ator (ägyptische Gottheit der Einweihung) und Orator (lat.: Redner). Diesen Umstand ruft auch die Karte X - „Rad des Schicksals“ ins Bewusstsein, wo die vier Buchstaben T, A, R und O kreiswärts auf einem Rad angeordnet sind.

Ein Tarotdeck besteht aus insgesamt 78 Karten. Es ist unterteilt in 22 Karten der Großen Arkana und 56 Karten der Kleinen Arkana. Letztere sind wiederum unterteilt in 40 Zahlenkarten und 16 Hofkarten. Arkana bedeutet Geheimnis oder auch Geheimmittel, Wundermittel.

Die Großen und die Kleinen Arkana unterscheiden sich in einem wesentlichen Punkt: Die Großen Arkana veranschaulichen die subjektive Erfahrungsebene des Menschen. Sie zeigen die 22 archetypischen Stationen, die der Mensch auf seinem Weg durch die Welt in immer wieder neuer Weise passiert. Dagegen stehen die Kleinen Arkana für die objektiven Krafteinflüsse, mit denen er dabei regelmäßig konfrontiert ist. So dienen die Karten der Großen Arkana, wenn sie in einer Legung auftauchen, in

erster Linie der Selbsterkenntnis, während die Karten der Kleinen Arkana die objektiv vorhandenen Krafteinflüsse aufzeigen, die in einer gegebenen Situation existieren.

Die 22 Großen Arkana sind einzelne, für sich allein stehende Karten, beginnend mit der Karte 0 - „Der Narr“ bis hin zur Karte XXI - „Die Welt“. Die 56 Kleinen Arkana bestehen aus vier Sätzen je 14 Karten (As, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X sowie Bube, Ritter, Königin und König), die für die vier Elemente stehen: die Serie der Stäbe (Feuer), die Serie der Kelche (Wasser), die Serie der Schwerter (Luft) und die Serie der Münzen (Erde).

Wie erkennbar ist, haben sich die heute gebräuchlichen Kartenspiele aus den Kleinen Arkana entwickelt. Darüber hinaus gibt es bis heute auch das Tarotspiel in Form eines einfachen Kartenspiels, mit eigenen Spielregeln. Dabei wird mit allen 78 Karten gespielt, wobei die Karten allerdings keine symbolträchtigen Motive enthalten, sondern in ihrem Erscheinungsbild den einfachen Kartenspielen angepasst sind. Das Tarot als Kartenspiel ist vor allem in Frankreich und in der Schweiz verbreitet. Ähnlich wie beim Skat gibt es beim Tarotspiel „Trümpfe“, die besondere Macht im Spiel verleihen. Jedoch wechselt beim Tarot die Zuordnung der Trumpfkarten nicht, wie beim Skat, mit jedem neuen Spiel, sondern die „Trümpfe“ bestehen durchgängig aus den 22 Karten der Großen Arkana.

Die Besonderheit des Tarot als Mittel zur Weissagung beruht auf den das Unbewusste des Menschen direkt ansprechenden Bildern, die auf den Karten abgebildet sind. In den Bildmotiven des Tarot drücken sich ewige Wahrheiten aus, die den Fragesteller seelisch berühren und intuitive Erkenntnis fördern. Zugleich ist es jedoch wichtig,

sich als Grundlage für eine Weissagung nicht ausschließlich auf die eigene Intuition zu verlassen. Wer sich in seinem Leben nur von seiner Intuition leiten lässt, der tut, bildlich gesprochen, nichts anderes, als fortwährend in einen Spiegel zu schauen. Dabei vermeidet er den Blick durch das Fenster, in die Außenwelt. Doch gerade dieser Blick, „über den Tellerrand hinaus“, ist es, der zuweilen unabdingbar für ein seelisches Vorankommen ist.

Die Deutung der Karten, die dieses Buch anbietet, beruht auf den Verbindungen des Tarot zum kabbalistischen „Baum des Lebens“. Dabei handelt es sich um eindeutige Zuordnungen, die Genauigkeit und Tiefe bei der Beantwortung von Fragen ermöglichen. Darüber hinaus bleibt dem Einzelnen genügend Raum, die Bedeutung der Karten intuitiv zu erfassen und seiner eigenen Wahrheit zu folgen.

Eine bislang ungeklärte Frage ist die nach der Herkunft des Tarot. Am Ende des 14. Jahrhunderts tauchten die Tarotkarten erstmals in Europa auf. Da der Tarot gleichzeitig mit den Sinti und Roma in Europa in Erscheinung trat, wird er mit diesen in Verbindung gebracht. Das englische Wort für die früher gebräuchliche Bezeichnung „Zigeuner“ ist „gipsy“ (frühere Schreibweise: gypsy), was deutlich erkennbar von dem Wort „Egypt“ – also Ägypten – abgeleitet ist. Eine Annahme besagt, dass die 22 Bilder der Großen Arkana einst als Wandbilder im Tempel von Memphis vorhanden waren und bei der Ägyptischen Einweihung eine wichtige Rolle spielten. Manchmal wird der Tarot auch das „Buch des Thoth“ genannt. Thoth ist der ägyptische Gott der Wissenschaft und der Magie.

Heute wissen wir, dass die Sinti und Roma wohl ursprünglich aus Indien stammen und dass ihre Sprache starke Ähnlichkeit mit der alten indischen Sanskritsprache aufweist. Wie auch immer: Die Herkunft des Tarot lässt sich ganz sicher nicht auf eine einzige Kultur reduzieren. Auf die Verbindungen zum „Baum des Lebens“ der jüdischen Kabbala wurde bereits hingewiesen. Ebenso bestehen Hinweise für Verbindungen zu indischen Quellen.

Manche sagen, dass im Tarot das gesamte Wissen der Welt und alle im Kosmos gültigen Gesetze enthalten sind. Und tatsächlich lassen sich in der Symbolik des Tarot wesentliche, teils übereinstimmende Elemente verschiedener Kulturen und Weisheitslehren finden. Wie Hans-Dieter Leuenberger, ein erfahrener Fachautor, darlegt, sind gewisse Parallelen in der Struktur des Tarot und der des chinesischen I Ging erkennbar, die die Spekulation erlauben, dass beide eine gemeinsame Urquelle haben, die aber weder mit dem Tarot noch mit dem I Ging selbst identisch ist. Vielmehr hätten sich sowohl der Tarot als auch das I Ging jeweils für sich und unabhängig vom anderen aus dieser Urquelle heraus entwickelt, das I Ging nach Osten, nach China, der Tarot nach Westen, ins Abendland.

Inspiziert durch hermetische Zirkel und Geheimbünde fanden sich im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Anhänger des Tarot im Abendland. Die klassische, abendländische Esoterik beschäftigte sich vor allem im 19. Jahrhundert mit dem Tarot, dies vornehmlich in Zirkeln der Freimaurer, der Rosenkreuzer, der Theosophen sowie in dem legendären „Hermetic Order of the Golden Dawn“ (dtsh.: Hermetischer Orden der Goldenen Dämmerung). Im Zentrum der Lehren dieses Ordens stand der kabbalistische „Baum des Lebens“.

Der „Golden Dawn“-Orden war Höhepunkt sowie Zentrum der englischen okkulten Bewegung Ende des 19. Jahrhunderts. Nahezu alle Persönlichkeiten, die im englischen Okkultismus von Bedeutung waren, standen in irgendeinem Zusammenhang mit diesem Orden, so auch Arthur E. Waite und Aleister Crowley, die Schöpfer der beiden bis heute populärsten Tarotdecks: dem Rider/Waite-Tarot und dem Crowley-Tarot.

Dieses Buch bezieht sich auf das Rider/Waite-Tarot, das mit Abstand verbreitetste Tarotdeck in der Welt. Dem Rider/Waite-Tarot ist im Folgenden ein eigenes Kapitel gewidmet, so dass an dortiger Stelle dazu weitergelesen werden kann. Hier soll nun kurz auf die Besonderheiten des Crowley-Tarots eingegangen werden, was angesichts der nicht geringen Popularität, die dieses Deck genießt, angeraten erscheint.

Aleister Crowley gilt allgemein als die umstrittenste Persönlichkeit in der abendländischen Esoterik. Von vielen als „Schwarzmagier“ bezeichnet, verfolgte er Zeit seines Lebens das Ziel, die Grenzen der Magie und Esoterik zu erweitern. Auch wenn er dies, wie viele sagen, mit der besten Motivation tat, so lief dabei jedoch wohl vieles schief, was sich, zeitgenössischen Berichten zufolge, u. a. in Schwächen seiner Persönlichkeit zeigte, z. B. in seiner Überheblichkeit, in seiner unbändigen Ich-Aufblähung und nicht zuletzt in seiner Drogensucht.

Das von ihm in den 1940er Jahren herausgegebene Tarotdeck entstand in enger Zusammenarbeit mit Lady Frieda Harris, die unter seiner Anleitung die Bilder für ihn erstellte. Im Gegensatz zum Rider/Waite-Tarot hat der Crowley-Tarot nicht die Absicht, altes, traditionelles Wissen neu darzustellen, sondern verfolgt die Absicht darzulegen,

dass mit ihm, Crowley, ein neues Zeitalter anbreche. Zu diesem Zweck hat Crowley die Bilder der einzelnen Karten stark verändert, um sie seinen eigenen Lehren anzupassen.

Auch wenn die Bilder beim Anschauen auf den einen oder anderen eine faszinierende Wirkung ausüben mögen und das Deck allgemein als „energiegeladen“ gilt, so ist die ursprüngliche Bedeutung der Karten in diesem Deck doch eindeutig verfälscht und es stellt sich die Frage, mit welcher Art von Energie es denn geladen ist. Ob man angesichts dieser Sachverhalte dazu raten kann, den Crowley-Tarot zur Weissagung zu verwenden, solange man sich nicht als Anhänger Crowleys versteht, möchte ich bezweifeln.

Neben dem Rider/Waite-Tarot und dem Crowley-Tarot gibt es eine Vielzahl weiterer Tarotdecks verschiedenster Art. Die bekannteste klassische Form ist das „Tarot de Marseille“, manchmal auch „Marseiller Tarot“ genannt, das neben den Karten aus der italienischen Renaissance eines der ältesten Decks ist. Es entstand um 1760, ursprünglich in Form von Holzschnitten, die von Hand koloriert wurden.

Mittlerweile sind mehr als 200 verschiedene Tarotdecks im Umlauf. Bei den meisten dieser Decks liegt das Augenmerk auf kunstvollen, teils stilisierten Darstellungen und weniger auf esoterischer bzw. weissagerischer Aussagekraft. So gibt es z. B. ein Leonardo da Vinci-Tarot, im Stil und nach Motiven des Renaissance-Künstlers, ein Bambini-Tarot, im Stil von Kinderzeichnungen, ein Meerjungfrauen-Tarot, mit Abbildungen von Nixen verschiedenster Art, sowie weitere kuriose, aus esoterischer Sicht eher abwegige Decks wie beispielsweise ein Casanova-Tarot, mit erotischen Motiven, oder ein Australian Animal-Tarot, mit Motiven aus der australischen Tierwelt.

Neben dem Tarot gibt es weitere Kartendecks, die der Weissagung dienen, so z. B. die Lenormand-Karten, nach Madame Adelaide Lenormand, und die so genannten Kipper-Karten. Beide weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Tarot auf, sind jedoch in ihrer Symbolik, wie man sagen kann, auf ein leicht profaneres Niveau heruntergebrochen.

2.

Der Rider/Waite-Tarot

Der weltweit bekannteste und beliebteste Tarot ist der Rider/Waite-Tarot. Er gilt als neutral und tendenzlos, im positiven Sinne, was meint, dass er keine andere Absicht verfolgt als die, traditionelles, spirituelles Wissen in zeitgemäßer, zugänglicher Weise darzustellen.

Der Name „Rider/Waite-Tarot“ enthält den Namen des Schöpfers dieses Tarotdecks, Arthur E. Waite, sowie den des Londoner Verlages, wo es im Jahre 1909 erstmalig erschien, „William Rider & Son“.

Arthur Edward Waite (1857 - 1942) war gebürtiger Amerikaner, der Zeit seines Lebens in London lebte. Er beschäftigte sich ausgiebig mit den esoterischen Traditionen des Abendlandes, war Freimaurer und galt als einer der besten Kenner des Rosenkreuzertums. Zeitweise war er führendes Mitglied im „Hermetic Order of the Golden Dawn“, dem er 1891 beitrug. Auf seine Empfehlung hin wurde 1898 Aleister Crowley in den Orden aufgenommen. Arthur E. Waites Ordensname war „Sacramentum Regis“ (= königliches Sakrament) und „Vestigia nulla retrorsum“ (= keine Spuren zurück). 1903 verließ er den „Golden Dawn“-Orden und gründete seine eigene mystische Gruppe, die „Fellowship of the Rosy Cross“.

In der Folge schuf er sein Tarotdeck, durch das er weithin bekannt wurde. Im Entstehungsprozess des Decks half ihm die Malerin und Graphikerin Pamela Colman Smith (1878 - 1951), die die Karten für ihn nach seiner Konzeption gestaltete (ihre Initialen sind auf jeder Karte zu sehen).

Der Rider/Waite-Tarot ist das erste Deck, bei dem die abstrakten Bildsymbole der Zahlenkarten der Kleinen Arkana, wie sie im traditionellen „Marseiller Tarot“ vorhanden waren, durch konkrete Bildmotive ersetzt sind. So wurden die Bedeutungen der Zahlenkarten leichter zugänglich. Die in bisherigen Decks auf diesen Karten geometrisch angeordneten Symbole wurden von Waite durch bildhafte Szenen ersetzt. Mit dem Rider/Waite-Tarot konnte nun jeder Interessierte selbst alle Karten deuten und brauchte keinen „Übersetzer“ mehr dafür. Viele der nach dem Rider/Waite-Tarot erschienenen, neueren Decks übernahmen die von Waite und Colman geschaffenen Bildmotive in der Essenz.

Trotz der leichten Zugänglichkeit des Rider/Waite-Tarots gibt es eine Besonderheit, die der näheren Erläuterung bedarf: Im Gegensatz zu der Reihenfolge der Großen Arkana in den traditionellen Tarotdecks vertauschte Waite die Karten „Gerechtigkeit“ und „Kraft“ miteinander. Trägt ursprünglich die Karte „Gerechtigkeit“ die Nummer VIII und die Karte „Kraft“ die Nummer XI, so nahm Waite hier eine Umstellung vor und versah die Karte „Gerechtigkeit“ mit der Nummer XI und die Karte „Kraft“ mit der Nummer VIII.

Nach einhelliger Meinung nahezu aller Fachautoren handelt es sich hierbei jedoch um eine unrichtige Umstellung, die deshalb in der heutigen Literatur zum Rider/Waite-Tarot, so auch in diesem Buch, korrigiert wird.

Über die Gründe für diese Umstellung lässt sich nur mutmaßen. Eine These geht davon aus, dass Waite die Umstellung der beiden Karten von dem Tarotdeck des „Golden Dawn“-Ordens übernahm. Warum in diesem Deck die nach einhelliger esoterischer Lehrmeinung unkorrekte Umstellung vorgenommen wurde – ob aufgrund einer fehlerhaften Einschätzung oder in vollem Bewusstsein über die Unrichtigkeit, zu Zwecken der Verschleierung von Wissen – darüber lässt sich nur mutmaßen. In jedem Fall fühlte sich Waite durch seine lange Mitgliedschaft im „Golden Dawn“-Orden offenbar dazu verpflichtet, die Umstellung beizubehalten.

Zwei weitere Veränderungen, die Waite gegenüber den traditionellen Tarotdecks vornahm, sind von geringerer Bedeutung und vor dem Hintergrund seines Anspruchs, ein zeitgemäßes Tarotdeck zu schaffen, nur folgerichtig. So veränderte er das Bildmotiv der Karte VI – „Die Liebenden“ dahingehend, dass dort nicht mehr ein Mann zu sehen ist, der zwischen seiner Mutter und der Geliebten wählen muss, sondern vielmehr ein Mann und eine Frau, die sich gegenüber stehen. Weiterhin veränderte er das traditionelle Bildmotiv der Karte XIX – „Die Sonne“, das ursprünglich zwei Kinder zeigt, die in Frieden vereint miteinander spielen, dahingehend, dass nunmehr ein Kind auf einem Pferd dem Betrachter der Karte freudig entgegen reitet.

Zur Schaffung seines Tarotdecks griff Waite wohl im Wesentlichen auf die Werke von Eliphas Lévi zurück (1810 – 1875), einem der berühmtesten und gelehrtesten Okkultisten Frankreichs, dessen Hauptwerke er ins Englische übersetzt hatte. Neben seiner Arbeit in verschiedenen Ordensgruppen pflegte Waite persönliche Verbindungen zu anderen Persönlichkeiten auf dem Gebiet